

STRASSENFEUER

Obdachlose bei ihrer Kunstaktion nur in der Nebenrolle

25.03.2014 | 10:00 Uhr



Passanten sollten auf dem Willy-Brandt-Platz in Essen in die Rolle eines Obdachlosen schlüpfen. Erst als das Fernsehen kam, folgten einige dem Aufruf. *Foto: Sebastian Konopka*

Ein Fotograf und ein Musiker wollten mit der Kunstaktion „Straßenfeuer“ auch in Essen auf die Situation Obdachloser aufmerksam machen. Das Ganze geriet jedoch eher zu einer großen Medien-Inszenierung.

Feurige Tänzerinnen tanzen mit Obdachlosen Flamenco – umrahmt von einer lebensgroßen Terrakotta-Armee aus Menschen, die mancher abschätzig als Penner bezeichnen würde: Die Kunstaktion „Straßenfeuer“, mit der der Fotograf Alexandros Ahmet und der Musiker Norbert Labatzki am Freitag den Willy-Brandt-Platz mit Leben erfüllten, hatte eindringliche Bilder zu bieten – und war eine beachtliche Medien-Inszenierung.

Musik kommt von „Stolzenfels“

18.30 Uhr – Fässer brennen, Woldecken liegen auf dem Boden, unter einem Zelt ist ein DJ-Pult aufgebaut, von dem aus Norbert Labatzki Musik spielt. Musik von „Stolzenfels“, seinem Alter Ego, als der er – einst noch mit einem „Doktor“ vor dem Künstlernamen – seit über 20 Jahren im Revier Musik macht. Eher Ballermann-tauglich war die Musik einst, heute will er seriöser sein. „Ich habe gerade eine Platte mit poetischen Trinkliedern aufgenommen“. Dafür habe er sich unter Obdachlose gemischt.

Dabei hat er Alexandros Ahmet kennengelernt: Ahmet gibt die Essener Obdachlosenzeitschrift „Paperboy“ heraus, um Menschen zu helfen, die heute in der Situation sind, wie er einst. „Ich habe sechs Jahre auf der Straße gelebt – in Griechenland“, berichtet er. Familiäre Probleme hätten dazu geführt, dass ihm „alles gleichgültig wurde“. So gab er sich dem Alkohol hin, verlor Job und Bleibe. „Irgendwann wollte ich aber mein normales Leben zurück und habe eine Therapie gemacht.“

Er brachte sich selbst das Fotografieren bei, hielt auf seinen Reisen Obdachlose fest. Aus diesen Bildern machte er lebensgroße Plakate, die heute als „Terrakotta-Armee“ die Aktion umrahmen sollen. Sollen – denn am Anfang sind die Plakate noch eingerollt. „Bei dem Wind können wir sie nicht die ganze

Zeit aufstellen“, bedauert Ahmet. Und wichtig ist, dass sie um 19.30 Uhr stehen, denn dann plant die „Lokalzeit“ vom WDR-Fernsehen eine Live-Schalte.

Mit Flamenco wird das Bild bunter

Bis dahin geht es eher beschaulich zu. Stolzenfels erklärt via Mikrofon die Aktion: „Wir wollen Obdachlosen ein Gesicht geben mit Mitteln der Kunst. Heute soll keiner betteln.“ Ein Obdachloser, der die Szenerie beobachtet, nimmt das nicht ganz wörtlich, bittet um Kleingeld. Stolzenfels ruft Passanten auf, sich auf die Decken zu legen, um selbst zu erleben, wie hart es sich anfühlt, auf der Straße zu leben. Niemand folgt diesem Aufruf, erst als die WDR-Reporterin Leute anspricht, um ein entsprechendes Bild in den Kasten zu bekommen, nehmen vereinzelt Menschen darauf Platz. Eine Trommelgruppe gesellt sich dazu, auch die Flamenco-Tänzerinnen treffen ein und machen das Bild bunter.

„Ich habe früher mit Christoph Schlingensiefel Aktionen gemacht“, sagt Stolzenfels – und wer das bunt inszenierte Chaos, betrachtet, der glaubt das gern. Erinnert die Szenerie doch an die Aktionen des verstorbenen Künstlers aus Oberhausen, in denen dieser immer wieder sozial Benachteiligte einband, um sie „sichtbar zu machen“. Als 19.30 Uhr der WDR seine Schalte beginnt, ist das Happening an seinem Höhepunkt angelangt. Die Poster-Armee steht, die Flamenco-Formation tanzt mit zwei vermeintlichen Obdachlosen – und immer mehr Neugierige bleiben stehen.

„Sehr interessant“ findet der Passant Werner Scheid die Aktion. „So nimmt man Obdachlose einmal bewusst positiv wahr – wenn man angebettelt wird, ist man doch nur genervt.“ Genervt ist auch der Bettler, der am Rande der Aktion mit seinem Bitten ungehört bleibt. „So viele Menschen hier“, sagt er, „und keiner gibt was.“ Seine Probleme kann diese Aktion nicht lösen.

Gordon K. Strahl